Der Briesetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briesetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgespaltene Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briesetal-Boten" vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briesetal-Boten" vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 25. Birkenwerder, Sonnabend, den 27. Februar 1909 8. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die illustrierte Beilage „Jedem etwas" und eine Beilage.

Wir bitten um gefl. Neubestellung auf den amtlichen „Briesetal-Boten" für den Monat März, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine wiederholten Bekanntmachungen weise ich nochmals darauf hin, daß die höhere Schule für Knaben und Mädchen bestimmt am 1. April d. Js. ins Leben tritt. Es steht schon heut mit ziemlicher Sicherheit fest, daß in der Schule nach dem Lehrplan einer Oberrealschule unterrichtet werden wird und daß der Aufbau der Klassen zunächst bis zur Quinta gegebenenfalls auch bis zur Quarta im Laufe des Jahres erfolgen wird. Von Jahr zu Jahr soll dann der weitere Ausbau der Schule vorgenommen werden. Die staatliche Anerkennung der Schule wird bald nach ihrer Einrichtung höheren Orts erbeten werden, so daß ihr in den nächsten Jahren keine Schwierigkeiten bei der Nachsuchung der Berechtigung, das Zeugnis für den einjährigfreiwilligen Dienst erteilen zu dürfen, bereitet werden.

Da eine solche Schule gerade in ihrem Entstehen und während ihres Ausbaues eines ganz besonders tüchtigen und erfahrenen Leiters bedarf und da es geradezu eine Lebensfrage für sie ist, einen solchen Schulmann dauernd an sich zu fesseln, hat der Schulvorstand beschlossen, in die neu zu errichtende Rektorstelle an der Gemeindeschule einen Herrn zu berufen, der sowohl seminaristisch, als auch akademisch gebildet ist und diesem die Leitung der höheren Schule zunächst im Nebenamt, späterhin im Hauptamt zu übertragen. Die Beschlüsse hierüber müssen erst von der Königlichen Regierung genehmigt werden, der Name des in Aussicht genommenen Schulleiters kann daher noch nicht genannt werden.

Knaben und Mädchen müssen vorläufig gemeinsam unterrichtet werden, bei genügender Beteiligung ist die Trennung der Geschlechter vorgesehen.

Das Schulgeld beträgt monatlich 10 Mark.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Birkenwerder, den 12. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Durch einstimmigen Beschluß der kirchlichen Gemeindeorgane von Hohen-Neuendorf ist folgendes festgesetzt worden:

„Als Zuschauer bei den Trauungen in der Kirche zu Hohen-Neuendorf werden nur erwachsene Personen zugelassen. Dieselben haben beim Eintritt in die Kirche eine Karte zu lösen, für welche 20 Pfennige zu entrichten sind."

Veröffentlicht:

Hohen-Neuendorf, den 22. Februar 1909.

Der Gemeindekirchenrat.
Lehmann, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Die **Anmeldung** der zum 1. April d. Js. **schulpflichtigen Kinder** hat

Montag und Dienstag, den 1. und 2. März,

nachmittags von 2—4 Uhr im Konferenzzimmer der hiesigen Schule zu erfolgen.

Schulpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche bis zum 30. Juni d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Bei der Anmeldung sind von den auswärts geborenen Kindern die **Geburtsurkunde** und der **Taufschein,** von **allen** Kindern der **Impfschein** vorzulegen. Die aufzunehmenden Kinder sind bei der Anmeldung persönlich vorzustellen. Der Schularzt Herr Dr. Wolff wird bei der Aufnahme zugegen sein.

Birkenwerder, den 22. Februar 1909.

Der Hauptlehrer. König.

Hohen-Neuendorf.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1887, 1888, 1889 und früher geboren sind und noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Montag, den 29. März 1909, morgens 7½ Uhr,

im Restaurant „Schützenhaus" zu Oranienburg, Bernauerstraße, pünktlich zu gestellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur Gestellung angehalten und nach der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gestellungspflichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst bis 1. März 1909 bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Gestellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Hohen-Neuendorf, den 26. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher Wildberg.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines Schöffen nach den §§ 74—83 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 ist ein Termin auf

Dienstag, den 9. März 1909, nachmittags 5 Uhr,

im Gemeinde-Vorsteheramte anberaumt, zu welchem die sämtlichen Mitglieder der Gemeinde-Vertretung mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Erscheinenden ohne Rücksicht auf ihre Zahl eine giltige Wahl vornehmen können.

Hohen-Neuendorf, den 26. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf.

Bekanntmachung

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 4. März d. Js., abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer bei Franz Kurth

hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

1. Beratung über den entworfenen Etat pro 1909/10.
2. Nochmalige Beschlußfassung über einen Wohnungsgeldzuschuß für einen im Orte wohnenden Polizeibeamten.
3. Mitteilungen.
4. Verschiedenes.

Borgsdorf, den 24. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Der aufgestellte Entwurf zum Gemeinde-Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1909 liegt in der Zeit vom 27. Februar bis zum 14. März d. Js. im Gemeindevorsteheramt öffentlich aus.

Borgsdorf, den 24. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Das Doppelspiel.

Die Lage im Orient, die schon so gut als geklärt schien, hat neue Verwicklungen gezeitigt, die leicht den Funken hergeben können, der das Pulverfaß zur Explosion bringt. Serbien läßt sein Säbelrasseln nicht, und selbst ein serbisches offiziöses Blatt leistete sich soeben einen Artikel, der direkt ein kriegerisches Eingreifen Oesterreichs herausfordern muß. Er hat seine Wirkung auch nicht verfehlt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad hat seinen Platz verlassen und ist abgereist. Allerdings heißt es, daß er nur einen achttägigen Urlaub angetreten hat, um Familienangelegenheiten in Wien und Budapest zu erledigen. Aber es ist jedem Einsichtigen klar, daß diese Form nur gewählt wurde, um nicht gleich alle Brücken abzubrechen, da man in Wien anscheinend noch immer der Meinung ist, daß doch noch nicht alle Hoffnung auf eine gütliche Einigung geschwunden ist. Allerdings läßt man in Wien keinen Zweifel, daß man in Verhandlungen nur eintreten könne, wenn Serbien jeden Anspruch auf irgendeine Landentschädigung fallen gelassen hat. Man ist bereit, Serbien entgegenzukommen, aber nur auf handelspolitischem Gebiete.

Die Ursache dieser unverständlichen Hartnäckigkeit Serbiens liegt aber in dem Doppelspiel der russischen Politik, die einerseits sich den Anschein gibt, als ob ihr alles daran gelegen ist, den Frieden auf dem Balkan aufrechtzuerhalten, andererseits aber sich von dem Panslawismus treiben läßt, indem sie heimlich den Widerstand der kleinen slawischen Völker schürt. Nur so ist es zu verstehen, daß der famose serbische Kronprinz erst kürzlich erklären konnte, daß im Falle eines Nachgebens Serbiens auf eigene Faust gehandelt werden müsse, da zu den 40 000 serbischen Freiwilligen ebenso viele russische stoßen würden. Ein Wink von Petersburg aus würde genügen, um solchem Treiben sofort ein Ende zu machen. Aber statt dessen empfängt man den Fürsten Ferdinand in Petersburg mit königlichen Ehren und zeigt seine Willfährigkeit slawischen Balkanwünschen gegenüber. Daß solches Tun nicht ohne Wirkung auf die serbischen Heißsporne bleiben konnte, beweisen die Vorgänge der letzten Tage mit ihrer neuen Spannung. Allerdings will Rußland dabei den Großmächten gegenüber als völlig unparteiisch erscheinen, indem es vorschlug, daß diese ebenso wie in Belgrad auch in Wien vorstellig werden sollten.

Aber auch dieser Schritt kann nur so aufgefaßt werden, als ob die serbischen Kriegshetzer immer mehr ermutigt werden sollten. Denn so dumm ist die russische Politik nicht, daß sie nicht wissen sollte, daß man in Berlin nie darin einwilligen und wie Oesterreich-Ungarn sich solches energisch verbitten würde. So konnte man den Serben nur zeigen wollen, wie uneinig und hilflos die Großmächte eigentlich sind. Bisher hatte Rußland immer Frankreich und England auf seiner Seite. Aber diesmal hat man in Paris und London keine Lust, das Doppelspiel mitzumachen, da man dort wirklich das Bedürfnis hat, auf jeden Fall eine Störung des Friedens zu vermeiden. So wies erst noch kürzlich ein französisches Blatt darauf hin, daß nur eine energische Intervention in Belgrad übrigbliebe. Man habe zwar Sympathien für Serbien, aber diese gingen doch nicht so weit, daß sie einen Krieg wert seien. Dazu komme noch, daß sich ja für Serbien eigentlich durch die Annexion Bosniens nichts geändert habe, und es somit doch zufrieden sein könne, wenn es wirtschaftliche Vorteile erhalte. Man wird abwarten müssen, ob alle diese vernünftigen Ratschläge auf das neue serbische Kabinett den nötigen Eindruck machen, da es doch sehen muß, daß sich gegebenenfalls niemand rühren wird, wenn Oesterreich-Ungarn endlich der Geduldsfaden reißt und es sich Ruhe verschafft. Die nächsten Tage müssen darüber Gewißheit schaffen. Aber wie dem auch sei, das russische Doppelspiel hat endlich der europäischen Diplomatie die Augen geöffnet und indirekt so dem Frieden Europas einen Dienst geleistet; denn es ist nicht anzunehmen, daß selbst eine kriegerische Abrechnung der Donaumonarchie mit Serbien einen Weltbrand hervorruft. Solches soll sich auch Bulgarien gesagt sein lassen, das in letzter Zeit öfters Regung zu erkennen gegeben hat, als ob es wieder völlig im Banne der russischen Balkanpolitik schwimmt.

H. St.

Deutsches Reich.

Wieviel Menschen sprechen Deutsch? Nach dem Englischen, das von 125 Millionen gesprochen wird, ist die deutsche Sprache die verbreitetste Kultursprache. Die Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins geben folgende Auskunft über diese Frage: Während die früher so mächtige französische Sprache die Muttersprache von höchstens 48 Millionen ist, reden über 87 Millionen Deutsch. Die Hauptmasse der Deutschredenden wohnt in Mitteleuropa; in Deutschland nicht ganz 59 Millionen,

in Oesterreich-Ungarn über 11½ Millionen, in der Schweiz 2½ Millionen. Losgesprengt von dieser im großen und ganzen zusammenhängenden Masse wohnen nahezu zwei Millionen Deutschredende in Rußland, 400 000 in Brasilien, 225 000 in Luxemburg, 110 000 in Australien, 100 000 in Großbritannien. In jedem der Kultur nur irgend erschlossenen Lande klingt unsere Sprache. So ist in Japan Deutsch die Muttersprache von 968, in Peru von rund 2000, in Siam von 153. Die Zahl der deutschsprechenden Nordamerikaner schätzt Rudolf Cronau, der bekannte deutsch-amerikanische Maler, auf 14 Millionen. So gern wir das glauben möchten, so ist doch die Zahl zu hoch; denn nach wissenschaftlichen Berechnungen reden nur etwa 11 Millionen Nordamerikaner deutsch.

Zulassung der Frauen als Hochschulhörerinnen. Der Landwirtschaftsminister hat bestimmt, daß die Frauen als ordentliche Hörerinnen der landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf aufgenommen werden können, wenn sie mindestens eine der Einjährigen-Reife entsprechende Vorbildung nachweisen (Lehrerinnenzeugnis, Obersekunda eines Gymnasiums pp.), aus besonderen Gründen aber — mit Genehmigung des Ministers — von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden können. Das Hören von Vorlesungen als Hospitantinnen ist Frauen unter den gleichen Voraussetzungen gestattet worden, wie den Männern.

Konferenz der Finanzminister. Außer dem württembergischen Finanzminister v. Geßler ist auch der sächsische Finanzminister Dr. Rüger in Berlin eingetroffen, um an einer neuen Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister über die Reichsfinanzreform teilzunehmen.

Deutsch-französische Grenzregulierungen in den Kolonien. Die französische Regierung erklärte sich auf Anregung Deutschlands damit einverstanden, daß die gegenwärtig an der Togo-Dahomey-Grenze zwischen dem siebenten und neunten Grad nördlicher Breite mit Grenzbestimmungsarbeiten beschäftigte deutsch-französische Kommission beauftragt werde, auch bezüglich der anderen noch strittigen Punkte zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Die Wertzuwachssteuer Die Lübecker Bürgerschaft nahm die Senatsvorlage auf Einführung einer Wertzuwachssteuer an.

Der serbische Kriegslärm.

In Wien verlautet, daß die drei Armeekorps von Arad, Agram und Laibach mobilisiert worden sind. Die Lieferanten erhielten Befehl zur schleunigsten Ablieferung der vertraglich ausbedungenen Ausrüstungsgegenstände. In militärischen Kreisen ist man überzeugt, daß ein Krieg unvermeidlich ist. Als wahre Ursache der Abreise des österreichischen Gesandten aus Belgrad wird neuerdings angegeben, daß die Regierung in Wien Nachrichten erhielt, nach welchen eine Anzahl junger Serben beschlossen hatte, den Gesandten zu ermorden, zum mindesten ihn zu insultieren, um einen Krieg herbeizuführen.

In Belgrad wurden am Dienstag auf offener Straße mehr als zwanzig Versammlungen abgehalten, wobei Abgeordnete, Studenten, Offiziere und sogar Frauen kriegerische Reden hielten. Es zirkuliert das Gerücht, der Kronprinz habe die Absicht, als Chef eines freiwilligen Korps in den Krieg zu ziehen. Die Zeitungen kündigen an, daß in den nächsten Tagen bereits 10 000 russische Freiwillige in Belgrad eintreffen werden und der russische General Lipowatsch wird in den nächsten Tagen erwartet, um das Kommando der Fremdenlegion zu übernehmen. Nach einer Belgrader Meldung des „Petit Parisien" erklärte Minister Nowakowitsch in einer Unterredung, daß Serbien den Besitz eines Gebietsstreifens erhalten müsse, der eine direkte Verbindung mit dem Adriatischen Meere gestattet; dies sei für Serbien eine Lebensfrage. Die Regierung werde in den nächsten Tagen im Parlament die Bewilligung von 33½ Millionen für Rüstungszwecke beantragen.

Auch Montenegro stellt sich nach den neuesten Nachrichten wieder ganz auf die serbische Seite. Nach einer Meldung der „Südslawischen Korrespondenz" wurde in Cetinje ein früherer Portier der österreichischen Botschaft in Konstantinopel, Lazar Ercegovic, und ein gewisser Jovo Grljanin, die man als österreichische Spione denunziert hatte, vom Pöbel überfallen und ermordet. Beide wurden mit Stöcken und Steinen erschlagen und den Leichen Ohren, Nasen und Bärte abgeschnitten.

Der bulgarische diplomatische Agent in Petersburg erklärte einem Journalisten, daß seiner Ansicht nach der Krieg unvermeidlich sei, falls es nicht innerhalb 14 Tagen zu einer Verständigung auf dem Balkan gekommen sei. Die Gerüchte von russischen Kriegsvorbereitungen an der galizischen Grenze haben bisher keine Bestätigung gefunden, dagegen wird in der serbischen Gesandtschaft in Petersburg versichert, daß 20 000 russische Freiwillige bereit sind, im Kriegsfall nach Serbien aufzubrechen. In London verlautet, Rußland sei zu einer bewaffneten Intervention entschlossen, sobald Oesterreich gegenüber Serbien zu Gewaltmaßregeln greife. Sollte dann Deutschland auf Oesterreichs Seite treten, so werde sich England auf die Seite Rußlands stellen. Die Mehrzahl der Londoner Blätter nehmen bereits fast ohne Ausnahme eine feindselige Haltung gegen Oesterreich an.

Nur die Pariser Blätter sind darin einig, daß ein energisches Einschreiten der Mächte in Belgrad dem Wirrwarr ein Ende machen muß. „République française" schreibt: Muß man deswegen, weil wahnwitzige panserbische Prätensionen vorhanden sind, in ganz Europa einen Kriegsbrand entfachen? Das ist unmöglich. Wenn es noch ein Europa gibt, so muß es alle zur Verfügung stehenden Zwangsmittel gebrauchen, um die Tobsüchtigen von Belgrad und Cetinje zu bändigen. Gewisse Balkanvölker mißbrauchen die Geduld Europas schon allzulange. Dieser groteske, gefährliche Wirrwarr muß ein Ende nehmen. Die Behauptung, daß Frhr. v. Aehrenthal Serbien und Montenegro aushungern will, ist eine alberne Lüge. Dem „Matin" zufolge ist Frankreich bereit, in Belgrad zu intervenieren, wenn sich nicht nur England, Italien und Deutschland, sondern auch — Rußland an einer solchen gemeinsamen Aktion beteiligen. Allerdings ist mit Rücksicht auf die Haltung Rußlands wenig Hoffnung darauf vorhanden.

Aus den Parlamenten.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch eine Abendsitzung ab, in der über die Hochwasserschäden im Havel-Elbegebiet beraten wurde. Der Minister des Innern von Moltke führte aus: Die Hochwasserkatastrophe ist auf den plötzlichen Witterungsumschlag zurückzuführen. Es kam plötzlicher Regen auf hartgefrorenen Boden. Das Wasser konnte nur zum Teil in den Boden eindringen. So entstand eine Flutwelle, ziemlich kurz, dafür aber außerordentlich stark und reißend. Vielfach drang die Hochwelle in geschlossene Ortschaften ein. Verluste an Menschenleben sind eigentlich nur bei den Rettungsarbeiten zu verzeichnen. Wir gedenken dankbar aller derer, die bei dem mannhaften Eintreten für ihre Mitmenschen ihr Leben verloren haben. (Lebh. Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Insbesondere denke ich hier der freiwilligen Feuerwehren, die auch dem feindlichen Elemente des Wassers gegenüber ihre Pflicht getan haben. Gerade von diesen haben einige bei der freiwilligen Rettungsarbeit ihr Leben verloren. Ebenso danke ich den Behörden und dem Militär für ihre Hilfstätigkeit. (Beifall.) Die staatliche Hilfe, die hier gefordert wird, muß sich aber beschränken auf die Fälle, wo ein Notstand vorliegt. Diese Voraussetzung ist gegeben für eine ganze Reihe von Bezirken. Es hat sich nirgends ein Mangel an Nahrungsmitteln herausgestellt, da die freiwillige Hilfstätigkeit Abhilfe geschaffen hat. Die Behörden sind angewiesen, genaue Feststellungen über den Umfang der Katastrophe zu treffen und in dringenden Fällen der ersten Not sofort abzuhelfen. An der Elbe ist ein ganzes einheitliches Gebiet von etwa 25 000 Hektar betroffen, so daß dort geradezu eine Landeskalamität entstanden ist. Wir sind bereit, nach Möglichkeit zu helfen. Verzinsliche Darlehen würden aber die Sache außerordentlich komplizieren. Ob dem Landtage für die Flüssigmachung von Mitteln eine besondere Vorlage zugehen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, ebensowenig die Höhe des notwendigen Bedarfs. Jedenfalls wird alles geschehen, was notwendig ist, um in Verbindung mit der stets hilfsbereiten freiwilligen Liebestätigkeit in allen vom Hochwasser so schwer betroffenen Landesteilen die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu sichern. (Lebh. Beifall.) Landwirtschaftsminister v. Arnim schildert die Schäden in der Gegend der Wische. Noch lasse sich der Schaden nicht übersehen. Hoffentlich gelinge es, die Beschädigungen der Deiche zu beseitigen, noch ehe das Frühjahrshochwasser zu erwarten sei. (Beifall.) Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach lobt die Tätigkeit aller am Rettungswerk Beteiligten, insbesondere der Pioniere, die Tag und Nacht gearbeitet haben. Heute abend habe er noch angeordnet, daß alle Gaben für die Hilfsbedürftigen frachtfrei befördert werden. (Beifall.)

Auch im Hause zeigte sich bei allen Parteien ein reger Wetteifer für die Linderung der Not im Ueberschwemmungsgebiet. Ein von den Nationalliberalen gestellter Antrag wurde an die Budgetkommission verwiesen.

Ueber die Tätigkeit der Eisbrecher auf der Elbe meldet die „Magd. Ztg.", daß die Schwierigkeiten, die die Tätigkeit der Dampfer hemmen, noch nicht überwunden sind, so daß nur ein ganz langsames Vordringen möglich ist. Die Arbeiten sind jetzt auch mit großer Gefahr verbunden, da das Eis sich auftürmt und infolgedessen schwere Blöcke auf die Dampfer stürzen. Wie verlautet, haben die Magdeburger Pioniere durch planmäßiges Sprengen versucht, das Vordringen der Eisbrecher zu erleichtern. Diese Arbeiten sollen weiter fortgesetzt werden.

In der Donnerstag-Sitzung wurde endlich der Landwirtschaftsetat erledigt, allerdings später, als man in den Dispositionen vorgesehen hatte. Dann beriet man über den Gestütsetat, kam aber nur bis zu den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben, die bewilligt wurden. Abg. v. Dirksen richtete ziemlich scharfe Angriffe gegen den Oberlandstallmeister Grafen Lehndorff, die von den Abgg. von Oertzen und v. Bieberstein sowie vom Landwirtschaftsminister v. Arnim lebhaft zurückgewiesen wurden.

Der Reichstag hielt am Donnerstag Schwerinstag und verhandelte über Anträge aus dem Hause. Die Tische des Bundesrats sind leer. Ein polnischer Antrag fordert einen besonderen Gesetzentwurf, der die Freiheit des Grundeigentumserwerbs sichert. Abg. Graf Westarp lehnt den Antrag ab und weist staatsrechtlich seine Hinfälligkeit nach. Auch Abg. Dr. Heinze (nl.) bekämpft den polnischen Antrag, der sich im Grunde nur gegen die preußische Ansiedlungspolitik richte. Einen besonders eifrigen Verteidiger findet diese in dem Abg. Böhme (W. Vgg.), der sich mit aller Schärfe gegen die großpolnische Agitation wendet und dafür mit einem Hagel von beschimpfenden Zurufen durch die Polen belohnt wird. Abg. Seyda (Pole), der auf die Angriffe erwidert, holt sich dabei einen Ordnungsruf. Abg. Graf Praschma (Z.) verteidigt mit viel Pathos die Haltung seiner Partei in dieser nationalen Frage. Auch die Abgg. Hue (Soz.) und Dziembowski (Pole) machen verschiedene Ausfälle gegen die Gegner des Antrages. Erst nach langem, fruchtlosem Hin- und Herreden wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über den Antrag, die namentlich sein wird, wird erst am Freitag stattfinden.

Die Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf die Privatbeamten. Der Verband deutscher Bureaubeamten ist beim Reichstage wegen Abänderung der Arbeiterversicherung vorstellig geworden und hat u. a. folgende Wünsche kundgegeben:

Dem Versicherungszwange sollen alle Bureaubeamten unterworfen werden, bei der Krankenversicherung ist die Versicherungsgrenze von 2000 ℳ auf 3000 ℳ zu erhöhen. Im Fall einer Erkrankung soll das Krankengeld am Gehalt nicht verkürzt werden. Bei der Unfallversicherung sollen die Bureaubeamten eine besondere Berücksichtigung erfahren. Ihre Betriebskrankheiten sollen in die Versicherung hineinbezogen werden. Die Versicherung selbst soll sich nicht nur auf den gewerblichen, sondern auch auf den Verwaltungsteil der Betriebe erstrecken. Bei der Invalidenversicherung soll die Versicherungsgrenze ebenfalls von 2000 auf 3000 ℳ hinaufgesetzt werden; aber bei freiwillig Versicherten soll sie auch die Höhe bis zu 5000 ℳ erreichen dürfen. Die Altersgrenze soll von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt und die Renten sollen derart abgestuft werden, daß sie mindestens 50 v. H. des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes der Versicherten betragen. Die Invalidenversicherung soll durch Einführung einer Witwenrente und von Erziehungsbeiträgen für Waisen erweitert werden.

Ueber diese in manchen Punkten recht weitgehenden Wünsche ist unlängst in der Petitionskommission des Reichstags verhandelt worden. Die Parteien stellten sich dabei den Wünschen sympathisch gegenüber und der Regierungskommissar erklärte, die Reichsverwaltung betrachte die Bestrebungen der Bureaubeamten, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, mit Wohlwollen und sei bereit, bei der in Arbeit befindlichen Reform der Arbeiterversicherungsgesetze dies Wohlwollen zu betätigen, soweit es im Rahmen dieser Reform angängig sei. Die in der Petition niedergelegten Wünsche werden einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. — Die Petition soll dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung überwiesen werden.

Lokales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 26. Februar 1909.

* Der Monat Februar ist ein merkwürdiger Monat. Vielen Menschen bereitet er große Freude, nicht nur, weil er der Fastnachtsmonat, sondern auch weil er der kürzeste seiner Kollegen ist, sodaß Ultimo zwei oder drei Tage früher fällt als bei seinen übrigen Genossen. Aber der Februar hat auch seine Tücke; manchen Sterblichen macht er großes Kopfzerbrechen. Es sind dies alles die, die den „Vorzug" haben, in einem Schaltjahr, also am 29. Februar geboren zu sein. Da aber der 29. Februar nur alle vier Jahre wiederkehrt, haben alle an diesem Tage Geborenen gegen „gewöhnliche" Sterbliche den Nachteil, daß sie ihren Geburtstag eigentlich nur alle vier Jahre feiern können. Wie sie dieses Manko ihren Mitmenschen gegenüber ausgleichen wollen, das ist lediglich ihre Sache. Geschehen könnte es entweder durch eine entsprechend vierfach erhöhte Feier des Tages im Schaltjahre oder durch deren Verlegung auf den Tag vor oder nach dem Schalttage. Auf die Wertschätzung des Individuums übt die vierjährige Hinausschiebung der Feier des wirklichen Geburtstages keine Wirkung. Anders wäre es dagegen im Geschäftsleben wenn zum Beispiel ein unvorsichtig am 29. Februar 1908 ausgestellter Wechsel nach einem Jahre, also am 29. Februar 1909 eingelöst werden sollte, weil dieses Jahr keinen solchen Tag hat. Beim Rechtsstreit über die Sache würde richterliches Urteil wahrscheinlich auf Zahlung der Valuta zum 1. März lauten. Da wegen der Geburtstagsfeier aber jeder in der Lage ist, sein eigener Richter zu sein, darf er sich auch selbst das Urteil sprechen oder aber durch Abhaltung eines Familienrats den Tag der Feier feststellen lassen. Beneidenswerter als die Schalttagskinder dürften manchen die Sonntagskinder erscheinen, deren Geburt zuweilen sogar freudig angezeigt wird. Sie sollen besonders helle Köpfe haben und vieles sehen, was den Augen der an anderen Tagen Geborenen verborgen bleibt, auch längere Zeit vorher wissen, ob im laufenden Jahre ein Familienglied stirbt usw. Viel wichtiger aber für Kinder als die Wahl eines Sonn- oder Schalttages zum Erscheinen im Leben ist sicher die Wahl, die sie hinsichtlich ihrer Eltern treffen. Je vorsichtiger sie darin waren, desto besser wird es für sie sein.

* Die Nacht ist keines Menschen Freund, heißt es, und aus diesem Grunde freut sich jedermann an der allmählichen Zunahme der Tageslänge und an der Verkürzung der dunklen Stunden. Das Gefühl ist so alt und tief, das ja der eigentliche Ursprung des Weihnachtsfestes in den nordischen Ländern auf dem Beginn der wieder wachsenden Tageslänge beruht. Der Physiologe des modernen Zeitalters drückt sich in seiner gelehrten Sprache dahin aus, das dunkle Morgenstunden und ein früher Einbruch der Nacht schon bald nach Mittag die menschliche Energie herabsetzen, weil der Einfluß des Lichts auf die Betätigung der Maschine, die der menschliche Körper darstellt, von grundlegender Bedeutung ist. Das Allerschwerste aber ist ohne Zweifel für jeden die Aufgabe, sein Bett vor Anbruch des Tageslichts verlassen zu sollen, und daher ist am Morgen das Vergnügen des einzelnen über die Verlängerung des Tages am stärksten entwickelt. Dazu kommt die erfreuliche Aussicht, daß mit der wachsenden Tageslänge sich auch bald die stärkere Wirkung der Sonnenstrahlen zeigen und die auch dem Abgehärteten während eines harten Winters zuweilen recht peinliche Kälte aus dem Schlafzimmer vertreiben oder mildern wird. Von den weniger abgehärteten Leuten gar macht sie manchen zum Feigling, der sonst als ein Held zu gelten meint. Niemand aber braucht sich solcher Empfindungen zu schämen, denn er teilt sie mit der ganzen Natur, die höchstens in noch stärkerem Grade von Licht und Wärme abhängig ist als der Mensch, der zwar beides künstlich erzeugen kann, dafür aber auch eher entbehren zu können glaubt. Nur das den Menschen und auch vielen Tieren und Pflanzen feindliche Gelichter der Bakterien hat wenigstens in einer Hinsicht keine Ursache, mit dem Wandel der Jahreszeit gegen das Frühjahr hin zufrieden zu sein. Denn es weiß sich zwar trefflich mit der Wärme nicht aber mit dem Licht der Sone abzufinden. — Also frisch auf zum Frühling!

* Gustav Martin †. Am Mittwoch starb unerwartet schnell am Gehirnschlag der Maurermeister Gustav Martin im 68. Lebensjahre. Der Verstorbene, welcher die Entwickelung Birkenwerders mit von Anfang an durchgemacht und hier als erster Maurermeister gewirkt hat, war schon über ein Jahrzehnt gelähmt und konnte sich nur mühsam fortbewegen. In unsern Bürgerkreisen und bei denen, mit welchen er noch in Berührung kam, erfreute er sich ob seiner Rechtlichkeit großen Ansehens. Aus der Zeit seiner beruflichen Tätigkeit geben heute die Gebäulichkeiten des „Boddensee", „Wildpark", die sogenannte alte Post in der Gartenallee, die Gebäude der Herren Kaufmann Saalmann, Landwirt Blanke und Albert Brandt, sein eigenes Haus in der Bergfelderstraße, „Grafsruh" und verschiedene andere Villen 2c. Zeugnis. Der Tod war ihm in mancher Beziehung ein Erlöser in seiner hilflosen Lage. Möge ihm die Erde leicht sein.

* In das Handelsregister Abteilung A des Königl. Amtsgerichts Oranienburg ist unterm 19. d. Mts. bei Nr. 84, betreffend die Kommanditgesellschaft in Firma: Schall, Sekura & Co. in Birkenwerder, eingetragen worden: In Oranienburg ist eine Zweigniederlassung errichtet. Als nicht eingetragen wird bekannt gegeben: Der Geschäftsbetrieb umfaßt den An- und Verkauf von Steinen zwecks Straßenpflasterung und das Pflastern von Straßen.

* Eine einheitlichere Gestaltung der Schulen Groß-Berlins wird von der Unterrichtsverwaltung erwogen. Die Schulen Berlins und die der Vororte sind insofern verschiedenartig gestaltet als jene acht-auf-

steigende Klassen besitzen, während diese nur sieben zählen. Die Folge davon ist, daß die Forderungen in den einzelnen Klassen verschiedenartig sein müssen, und daß beispielsweise ein Kind, das in der Schule eines Vorortes gut mitgekommen ist, in der entsprechenden Klasse einer Berliner Schule, in die es im Falle eines Wohnungswechsels der Eltern neu eingeschult wird, zurückbleibt, womöglich auch den Kursus noch wiederholen muß. Für Eltern mit mehreren schulpflichtigen Kindern ergeben sich hieraus empfindliche Uebelstände. Die Unterrichtsverwaltung beabsichtigt, diese nach Möglichkeit zu beseitigen.

* Der Wiesenbrand am Dienstagabend hätte bald zwei jungen Leuten aus Oranienburg das Leben gekostet. Angelockt vom Feuerschein pilgerten beide Herren wohlgemut die Berliner Chaussee entlang nach Havelhausen. Kurz vor dem Restaurant Meyer bogen sie rechts ab, gingen den Waldsaum entlang, immer dem Feuer zu. Als sie an dem sogen. „Krähenhorst" waren, da sahen sie die hellen Flammen. Sie glaubten, sich den Weg zur Brandstätte abzukürzen, wenn sie gleich quer über die Wiesen gingen. Wohlgemut wanderten sie daher beim hellen Feuerschein querfeldein. Als sie schon eine ziemliche Strecke zurückgelegt hatten, da nahten zum Glück ihre Retter. Zwei Männer, die von der Schleuse kamen, sahen die beiden Feuersucher, erkannten sofort die Gefahr, in der sie schwebten und machten sie darauf aufmerksam. In der Unkenntnis waren die beiden nämlich direkt auf die Havel zugesteuert. Diese hat zu jetziger Zeit an beiden Ufern eine dünne Eiskruste angesetzt, so daß nur die Mitte offen ist. Die Herren meinten, es sei ein Graben und wollten darüber hinwegsetzen. Froh, dem Tode entronnen zu sein, kehrten sie mit ihren Rettern beim Gastwirt Kurth ein, trockneten ihre nassen Füße, denn die hatten sie schon bekommen, und fachten die beinah erloschenen Lebensgeister ordentlich an. — Wie sagt doch gleich der olle Lehmann aus de Müllerstraße: „Mensch, kennst du die Jejend nich, so bleibe hübsch zu Hause!"

* Der Samariterverein vom Roten Kreuz Berlin wird im März dieses Jahres für Damen einen Kursus für Krankenpflege abhalten lassen, der 12 Stunden umfassen wird. Der Kursus, der am 1. März d. Js. beginnt, findet Montag und Donnerstag, abends von 8 bis 9 Uhr, in dem „Kaiserin Friedrich-Hause für das ärztliche Fortbildungswesen" — Berlin NW. 6, Luisenplatz 2—4 — statt, und zwar unter Benutzung der Unterrichtsmittel aus der reichhaltigen staatlichen Sammlung ärztlicher Lehrmittel, die dem Verein von der Direktion des Hauses zur Verfügung gestellt worden sind. Da in dem Kursus unter Anlehnung an die Esmarchsche Unterrichtsmethode vorzugsweise Wert auf die Ausbildung in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und bei Erkrankungen gelegt wird, so bietet er u. a. auch besonderes Interesse für Mütter, Lehrerinnen, Erzieherinnen usw., denen hiermit Gelegenheit gegeben wird, sich über die geeigneten Maßnahmen bei Unglücksfällen der ihrer Obhut anvertrauten Kinder zu unterrichten und einen Ueberblick über die Grundsätze der Hygiene für Schule und Haus zu gewinnen. Den Teilnehmerinnen an dem Kursus, der mit praktischen Verbandsübungen und Vorführung von Projektionsbildern verbunden ist, werden über den Besuch Bescheinigungen ausgestellt.

* Eine Nutzholz-Auktion aus den Schutzbezirken Summt, Elseneck, Zühlsdorf, Briese, Borgsdorf, Wensickendorf und Lehnitz findet am Donnerstag, den 11. März, vormittags von 10 Uhr ab, bei Waldow in Oranienburg statt, worauf wir Holzinteressenten aufmerksam machen.

* Die nächsten Sitzungen des Kreisausschusses finden am 3. und 17. März statt; die nächste Sitzung des Kreistages ist auf den 27. März festgesetzt.

* Ueber die freiw. Vorortfeuerwehren waren in letzter Zeit mehrfach Notizen in der Berliner Presse erschienen, die geeignet waren, das Ansehen dieser Wehren zu schädigen. Unter Anwesenheit des Landrats Grafen von Roedern und des Regierungsrats Le Coq fand kürzlich eine Versammlung der Oberführer des Feuerwehrunterverbandes Niederbarnim statt. Der Herr Regierungsrat Le Coq erklärte, gegen den Inhalt der erwähnten Zeitungsberichte ebenso Stellung nehmen zu wollen, wie dies seitens des Landrats vom Kreise Teltow beim Regierungs-Präsidenten bereits geschehen sei. Hierauf versicherte Herr Landrat Graf v. Roedern die Wehren des unerschütterlichen Fortbestehens des alten Vertrauens der Kreisverwaltung.

* Die Telephon-Kommission der Hohen-Neuendorfer und Birkenwerder örtlichen Vereine tagt am nächsten Sonntag vormittags 10 Uhr im Restaurant Neubauer an der Hohen-Neuendorfer Haltestelle. Wir machen die Kommissionsmitglieder noch einmal darauf aufmerksam, daß spezielle Einladungen nicht ergehen, vielmehr Tag, Zeit und Versammlungsort bezw. Lokal schon in der letzten Sitzung bestimmt war. Die Birkenwerder Mitglieder der Kommission benutzen am besten den Zug 9^{49} vormittags.

* Am Donnerstag, den 4. März cr., findet im Burchardt'schen Saale eine Mitgliederversammlung des „Patriotischen Vereins von Oranienburg und Umgegend" statt. Außerdem wird Herr Oberstleutnant z. D. von Hassel einen Vortrag halten über: „Unsere Pflichten gegen die deutsche Jugend". Zu dem Vortrage sind auch Nichtmitglieder willkommen.

* Auch die Gemeinden sollen dem Beispiel des Staates wegen besserer Bezahlung der Beamten folgen. Der Herr Minister des Innern hat hierzu folgenden Erlaß veröffentlicht: „Im Hinblick auf die im Reiche und in Preußen bevorstehende Gehaltserhöhung der Staatsbeamten und mit Rücksicht auf die allgemeine Verteuerung der Lebensverhältnisse ersuche ich, den Gemeinden zu empfehlen, für eine den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Gehaltsaufbesserung ernstlich Sorge zu tragen".

* Von der Wohlhabenheit der Vororte im Westen. Im Jahre 1907 wurden in Gr.-Lichterfelde als Einkommensteuer 110% erhoben, die Grundwertsteuer betrug 3‰ des gemeinen Wertes. Dabei schloß die Gemeinderechnung mit einem Defizit von 65700 Mark ab. Auch das Jahr 1908 wird mit einem erheblichen Defizit abschließen. Für das Jahr 1909 ist daher eine Erhöhung der Grundwertsteuer von 4,50‰ vorgesehen.

* Das Projekt des Säuglingskrankenhauses in Weißensee wurde der letzten Gemeindeverordneten-Sitzung vorgelegt. Es erfordert einen Kostenaufwand von rund 420000 Mk. Die Versammlung stimmte dem Projekte zu, wünschte aber eine Beschränkung der Kosten auf rund 350000 Mk. Das Projekt geht deshalb an die Kommission zurück zur Abänderung resp. Verkleinerung der Anlagen.

* Zwischen der Gemeinde Hermsdorf und der Hermsdorfer Bodenaktiengesellschaft bestehen seit einiger Zeit, wie wir hören, Differenzen, welche die Gemeinde dazu geführt haben sollen, auch an fertig ausgebauten und aufgelassenen Straßen Bauerlaubnis zu versagen, weil die förmliche Feststellung des Bebauungsplanes noch nicht erfolgt ist. Wir kennen nicht die internen Vorgänge. Sicherlich werden durch eine solche Maßregel beide Parteien Schaden erleiden. Die Bodengesellschaft kann und will anscheinend nicht nachgeben. Nach der Zahl der abgelehnten Baugesuche und deshalb gescheiterten Grundstücksumsätze wird sich der entstandene Ausfall im Budget der Gemeinde leicht nachweisen lassen. In der Bürgerschaft ist man daher über die Zweckmäßigkeit des gewählten Kampfmittels sehr geteilter Meinung, und wird dieses Thema wohl noch die Oeffentlichkeit beschäftigen, wenn eine Einigung nicht bald zustande kommen sollte. Die Stellungnahme der Behörden zu dieser Angelegenheit wird mit Spannung erwartet.

Berliner Neuigkeiten.

Das eigenartige Schicksal einer Nadelschluckerin bildete am Mittwochabend in der Berliner medizinischen Gesellschaft den Gegenstand einer Demonstration. Professor Orth berichtete über den merkwürdigen Fall. Es handelte sich um eine ältere Dame aus Kolberg, der vor achtzehn Jahren durch einen Eisenbahnzug beide Beine abgetrennt worden waren. Sie überstand die dadurch notwendig gewordene doppelseitige Amputation, erkrankte aber später an Tuberkulose und mußte schließlich das Kolberger Krankenhaus aufsuchen. Hier entfernte man im Laufe der Zeit etwa 30 Nadeln, die sie sich angeblich in die Haut gesteckt hatte. Bei einer Röntgendurchleuchtung, die wegen einer Halseiterung vorgenommen wurde, entdeckte man weitere acht Nadeln in der Halsgegend; eine Operation konnte wegen des schwer leidenden Zustandes der Patientin nicht vorgenommen werden. Vor einigen Tagen starb sie. Professor Orth fand in den ihm übersandten Organen eine Unmenge Nähnadeln; der linke Leberlappen war förmlich gespickt damit. Auch im Herzen steckte eine Nadel; eine andere ging quer durch die große Körperschlagader, merkwürdigerweise ohne eine Blutgerinnung gemacht zu haben. Auch die anderen Nadeln, die zum Teil gebrochen und gerostet waren, hatten keine krankhaften Veränderungen nach sich gezogen. Als sicher nimmt Professor Orth an, daß die Nadeln verschluckt worden und vom Verdauungskanal aus weitergewandert sind. In der Diskussion erwähnte Professor von Hansemann einen von ihm obduzierten Fall, in welchem nicht weniger als 704 Fremdkörper, darunter auch zahlreiche Nadeln, aus dem Magen entfernt wurden. Es handelte sich dabei um eine Selbstmörderin, die alle diese Dinge verschluckte, um sich zu töten. Seltsamerweise erreichte sie ihren Zweck nicht, und schließlich machte sie ihrem Leben durch Phosphor ein Ende.

Ein entsetzliches Verbrechen scheint mit einem Leichenfund in Verbindung zu stehen, der in dem Hause Invalidenstr. 1a in Berlin gemacht wurde. Es handelt sich um den Leichnam eines Knaben, der schwere Brandwunden aufwies, also bald nach der Geburt in einen Ofen oder in eine Kochmaschine gesteckt sein dürfte. Die Leiche war in rotkarierten Inlettstoff gewickelt und endlich in Zeitungspapier gehüllt. Die behördlichen Nachforschungen nach der Mutter sind im Gange.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Sonnabend, 27. Februar. 1786. F. W. Gubitz, Erzähler, * Leipzig. 1807. H. Longfellow, amer. Dichter, * Portland. 1814. Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. 1823. W. v. Werder, preuß. General und Diplomat, * Potsdam. 1823. Ernst Renan, franz. Orientalist und Kulturhistoriker, * Tregnier, Côtes-du-Nord. 1824. Rob. v. Keudell, preuß. Staatsmann, * Königsberg i. Pr. 1881. Niederlage der Engländer durch die Buren am Majubaberg, infolge deren Gladstone vom Kriege abstand. 1900. Kapitulation des Burengenerals Cronje mit 3700 Mann bei Paardeberg am Modderfluß. 1901. Attentat auf den russischen Minister der Volksaufklärung Bogolepow, der infolgedessen am 15. 3. starb. 1903. Richard Gatling, nordamerikanischer Erfinder, (Gatling-Kartätsch-Geschütz usw.), † Neuyork.

Auf der Zeche Radbod ist, wie aus Hamm gemeldet wird, seit Mittwoch auch der Hauptförderschacht zur Wasserförderung von der Bergbehörde freigegeben. Aus beiden Schächten werden nun täglich gegen 3000 Kubikmeter Wasser heraufbefördert, so daß die Freilegung der zweiten Sohle, wo die Hauptmenge der Leichen liegt, beschleunigt wird. — Wie der „Westf. Anz." hört, ist das Geld der Kronprinzensammlung in Höhe von 300000 M beim Schaaffhausen'schen Bankverein in Potsdam deponiert. Ehe es zur Verteilung gebracht werden kann, wird wohl wegen der erforderlichen gewissenhaften Prüfung der Gesuche von Arbeitslosen durch den Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum noch einige Zeit vergehen. — Der Redakteur der „Bergarbeiterzeitung" Pokorny ist vom Landgericht Münster aufgefordert worden, die Namen von Leuten anzugeben, die, wie er seinerzeit auf dem Berliner Bergarbeiterkongreß ausführte, am Unglückstage auf Radbod noch Lebende vermuteten auch dann, als die Rettungsarbeiten eingestellt wurden. Die „Bergarbeiterzeitung" bemerkt dazu, Pokorny werde dieser Aufforderung selbstverständlich nachkommen.

Zehn Personen im Hamburger Hafen ertrunken. Die Landbrücke, die den Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" mit dem Kaiser-Wilhelm-Höft verbindet, ist am Mittwoch abgerutscht, und etwa 30 Personen stürzten in das Wasser. Von den Abgestürzten, unter denen sich Schauerleute, Leute von der Besatzung, sowie auch einige Frauen befanden, sind mehrere ertrunken. Die genaue Zahl konnte noch nicht festgestellt werden, 17 Personen sind bestimmt gerettet. Die meisten Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von der Feuerwehr wurden sieben Personen verbunden, von denen einige schwere Knochenbrüche und andere schwere Hautabschürfungen durch das Treibeis erlitten hatten. Man schätzt die Zahl der Toten auf zehn.

Die Rache des eifersüchtigen Liebhabers. Als bei Alt-Münsterol zwei Schwestern morgens um 6¾ Uhr auf dem Wege zur Fahrradkettenfabrik Peugeot waren, wurden sie von einem Bahnwagenheizer, dem früheren Geliebten des einen Mädchens, überfallen, der auf die Mädchen mehrere Schüsse abgab. Eins erhielt einen Schuß in den Kopf, das andere wurde leichter verwundet. Beim Erscheinen eines Grenzaufsehers wollte der Mörder über die Grenze flüchten; er wurde aber durch den stark angeschwollenen Grenzbach an der weiteren Flucht verhindert. Um nicht in die Hände des Beamten zu fallen, schoß sich der Bursche eine Kugel in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv zu seiner Tat war Eifersucht.

Allerlei. Auf der Zeche Karolinenglück benutzten vier Bergleute verbotswidrig einen Bremskorb. Während der Fahrt riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Einer der Insassen war sofort tot, die drei anderen sind schwer verletzt.

In der chemischen Fabrik Wohlgelegen in Mannheim fiel der Chemiker Max Otto in eine mit siedendem Wasser gefüllte Grube und starb an den Folgen der Verbrennung.

Standesamts-Nachrichten

vom 1. bis 25. Februar.

Geburten: Am 3. dem Zimmermann Josef Grunz in Hohen-Neuendorf e. S. — Am 3. dem Schmiedegesellen Johann Teichmann in Birkenwerder e. S. — Am 9. dem Gärtnereibesitzer Curt Moll in Borgsdorf e. S. — Am 12. dem Gärtner Gottlieb Niedermeyer in Borgsdorf e. T. — Am 15. dem Arbeiter Hermann Ebert in Hohen-Neuendorf e. T. — Am 15. dem Kaufmann Fritz Nette in Birkenwerder e. T. — Am 18. dem Maurer Wilhelm Neuendorf in Hohen-Neuendorf e. T. — Am 20. dem Bauerngutsbesitzer Gustav Hermann in Borgsdorf e. S. — Am 21. dem Fuhrwerksgehilfen Waldemar Lippert in Hohen-Neuendorf e. S.

Aufgebote: Der Kaufmann Arthur Otto Friedrich Kage in Berlin mit Babara Edmunde Elisa Meisburger in Hohen-Neuendorf. — Der Maler Karl Georg Hermann Dräger in Hohen-Neuendorf mit Margaretha Paula Emilie Katharina Auguste Dautz in Hohen-Neuendorf. — Der Tischler Alfred Hermann Albert Gutsche in Hohen-Neuendorf mit Frida Agnes Marie Kühne. — Der Maler und Tapezierer Gustav Ludwig Koch in Birkenwerder mit Hedwig Martha Minna Neubert in Lichtenberg. — Der Buchhalter Georg Arthur Wilhelm Mitzlaff in Birkenwerder mit Wilhelmine Luise Gertrud Franziska Heuer in Berlin.

Eheschließungen: Am 10. der Stuckateur Albert Wartenberg mit Frieda Diether in Birkenwerder. — Am 25. der Töpfermeister Albert Matthes in Stolpe mit Elsa Kirschke in Hohen-Neuendorf.

Sterbefälle: Am 1. der Beamte August Bande in Birkenwerder, 64 J. alt. — Am 4 der Arbeiter Wilhelm Ulrich in Birkenwerder, 67 J. alt. — Am 5. Wilhelm Päpke in Hohen-Neuendorf, 12 J. alt. — Am 9. Henriette Fiedler in Birkenwerder, 82 J. alt. — Am 20. Kurt Herbert Erich Ladewig in Bergfelde, 9 M. 11 T. alt. — Am 22. Hedwig Güldemeister in Bergfelde, 17 J. alt. — Am 24. der Privatier Ferdinand Theodor Gustav Martin in Birkenwerder, 67 J. alt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Februar 1909.
Gottesdienste finden statt:
In der Kirche zu Birkenwerder vormittags 10½ Uhr — im Schulhause zu Borgsdorf vorm. 8½ Uhr:
In der Kirche zu Hohen-Neuendorf vormittags 10½ Uhr Hauptgottesdienst — 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 4. März 1909,
abends 8 Uhr
im Saale des Restaurants **Emil Schulze** in **Hohen-Neuendorf,**
Berliner Straße 30:

Gemeinde-Abend

zum Besten der Gustav Adolf-Sache.

Unter Mitwirkung des Kirchenchors und des Kinderchores.

Vortrag: „Bilder aus dem deutsch-evangelischen Leben im Auslande". Prediger Bartels.

Zutritt frei!

Zu zahlreichem Erscheinen laden freundlich ein
Pfarrer **Lehmann.** Prediger **Bartels.**

10—12
Hühner
mit **Hahn**
werden zu kaufen gesucht
H. Kraft, Albert-Allee 27.

Waschstellen sucht und als
Aufwärterin
empfiehlt sich
Johanna Schindler,
Hauptstr. 80.

Turnverein „Friesen" .·. Birkenwerder

Sonnabend, den 27. Februar cr.:

15. Stiftungs-Fest

im Etablissement „Bodenser".

Konzert -:- turnerische Aufführungen
Theater -:- Ball.

Während der Kaffeetafel komische Vorträge.

Anfang 8½ Uhr. Entree 50 Pfg. inkl. Tanz.

Eintrittskarten bei den Mitgliedern und im Lokal zu haben.
Alle Turnfreunde erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Etablissement

St. Hubertus.

Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen.**

ff. helles und dunkles Patzenhofer
Pilsener Urquell.

Restaurant ‚Sanssouci'
Birkenwerder.

Sonntag, 28. Februar,

zur Einweihung meines neu renovierten Saales:

Fricassée von Huhn, Karpfen-Essen und andere gute Happen-Pappen

verbunden mit musikal. Unterhaltung.

Sonnabend vorher bei einem gemütl. Schoppen Besichtigung d. Karpfen in lebendem Zustande.

Hierzu lade Freunde und Gönner herzl. ein

Theophil Balzer.

Statt besonderer Meldung!

Gestern nachmittag 3½ Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Maurermeister

Gustav Martin

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigt schmerzbewegt mit der Bitte um stille Teilnahme an

im Namen der Hinterbliebenen
Friederike Martin,
geb. Maerker.

Birkenwerder, den 25. Februar 1909.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · Detail

Robert Schulz

Haupt-Geschäft: Berlin NO. **Prenzlauer Allee 21**
Telephon: VII, 6381 Ecke Heinersdorfer Straße

Riesenauswahl in bürgerl. Wohnungseinrichtungen, sowie einzelnen Ergänzungsstücken

Nur gediegene Arbeit und wirklich **sehr billige Preise.**

Außerdem

Hohen-Neuendorf, Margaretenstraße 4: **Musterlager.**
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Lieferung frei Bahn oder durch eigene Gespanne.

Achtung!

Unsere

Bauparzellen

an der Hauptstraße gelegen, sind sehr billig zu verkaufen, eventl. auch Baugelder. Näheres bei

Varton & Teubel,
Birkenwerder — Untermühle.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Hohen-Neuendorf—Stolpe.

Sonnabend, 6. März cr.
abends 8½ Uhr:

Feier des zweiten Stiftungsfestes

im Restaurant »Fichtenhain« (C. Gentzen) Stolpe.

Konzert - Theater - Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. (Kinder 25 Pfg.) — einschl. Tanz — sind bei allen Mitgliedern, sowie im Restaurant C. Gentzen zu haben. Mitglieder auswärtiger Kolonnen, welche in Uniform erscheinen, haben freien Zutritt.

Kameradschaftlicher

Kriegerverein

Hohen-Neuendorf.

Mittwoch, 3. März 1909
abends 8½ Uhr

Monatssitzung

im Vereinslokal **Albert Leicht,** Schönfließerstr. 17.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Geschäftliches.
4. Wahl des Vergnügungskomitees.
5. Wahl eines Gewehrwarts.
6. Verschiedenes.
7. Fortsetzung des Vortrages des Kameraden Elimar Neubauer über „Aus meiner Dienstzeit an Bord S. M. S. Prinz Adalbert auf der Weltreise 1883—85".

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ergebenst gebeten.

Zum Vortrag des Kameraden Neubauer sind die Damen der Mitglieder, sowie Gäste ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
J. A.:
F. Böhm, I. Schriftführer.

Freiwillige Feuerwehr

-:- Hohen-Neuendorf. -:-

Sonnabend, den 27. Februar 1909, abends 7½ Uhr
feiert die Wehr im Vereinslokal beim Kameraden Jw[illegible] ihr diesjähriges

Winterfest.

Musik von Herrn Musikdirektor Rich. Wolff, Hermsdo[illegible]

Auf allgemeines Verlangen! **Groß-Feuer** **Auf allgemeines Verlangen!**

Posse in 1 Akt von Anders.

* * * * * * **Tanzkränzchen.** * * * * * *

Eintritt 50 Pfg. Billets sind beim Vorstand und den Kameraden zu haben.

Zu reger Teilnahme laden ergebenst ein

Lippert. Oberführer. **Berke.** Vorsitzender.

Patriotischer Verein.

Montag, 1. März 1909,
abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale **„Sanssouci"**
(Theophil Balzer).

Tagesordnung:

1. „Die Blockparteien im Reichstage", Vortrag von Herrn Irmert.
2. Vorstandswahl.

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.

Es wird um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.
J. A.:
Arthur Schulz, 1. Vorsitzender.

Zu verkaufen!

1 sehr guter **Seidenplüsch-Umhang** mit Pelzbesatz für ältere Damen, 1 heller **Herren-Sommermantel,** 1 ganz neuer **Nußbaum-Nähtisch.** Reinwollene **Normalhemden,** 1 Paar **Damenstiefel, 2 Salonlampen** für Petroleum. Zu erfragen in der Expedition des „Briesetal-Bote".

Sofort zu vermieten!

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben Küche und Zubehör, eventl. mit großen, luftigen und hellen Arbeitsräumen, für Schneiderei od. Näherei ausgezeichnet geeignet, in bester Lage gelegen.

Alois Weber, Bäckermeister.
Birkenwerder, Hauptstraße 76.

Wer hilft mir?

So fragt mancher, der sich in Geldverlegh. befind. u. geht

Darlehns-Schwindlern

i. Garn, die ihn um 10—30 M. Ausk.-Gebühr prellen. Wer reell u. verschwieg. ohne Auskunft zum Ziel kommen will, wende sich vertrauensv. an mich, füge sein. Briefe 25 Pf. f. Briefp. u. Schreibausl. b., worauf umgehd. i unauffäll., verschloss. Briefe antworte.

H. R. Thom, Delitzsch.

Hienfong-Essenz

vers. zu Fabrikpreisen, garant. mit echtem Weingeist bereitet, prima Qualität Dtz. 2,00 Mark; extra kräftig, höchstaromatisch Dtz. 3,00 Mark. Bei 30 Flaschen portofrei, sowie sämtl. Thüring. Spezialitäten billigst. Preisliste gratis. Geschäft ist seit 1791 in Händen der Familie Schöler.
:: Altbewährte Bezugsquelle ::

Laboratorium Hugo Schöler,
Oberhain-Königsee (Thür. Wald).

Grössere Posten billiger.
Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht.

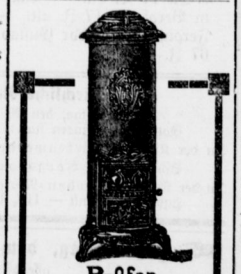
DIXIN

im Gebrauch billigstes **Waschmittel,** erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Hypotheken,

erststellig, 4½—5%. Posten **10—18000** sofort zu vergeben. Nur reelle Sachen berücksichtigt **Graumann,** Berlin, Warschauer Straße 85, Telephon Amt VII, 4910



R-Ofen

Eiserne Oefen

Cadé-, Germanen-, R-Öfen in Schwarz, Nickel, Emaille sowie alle ander. Systeme.

Eiserne Kochmaschinen, Gaskocher, Wring- und Waschmaschinen, Haus- und Küchengeräte.

Franz Lehmann,

Hohen-Neuendorf
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49
Telephon Nr. 19

Kolonialwaren, Delikatessen, Drogen, Farben, Eisen-, Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik Spremberg 31
verkaufen direkt ab Fabrik **Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe**
jedes Mass an Private zu unerreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd und waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügliches Mittel „Kinotr" (ges. gesch.) 80 Part. 4 M. (1 Jahr ausreichend) **Nur in Berlin** b. Franz Schwarzlose **Leipzigerstr. 50,** neben Colonnaden

---

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch,** Döbeln.

Patentbüro Köcnling
BERLIN S. W. 61, Gitschinerstr. 94
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Avenarius-Baumspritzmittel.

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolineum.
Löst sich sehr fein.
Näheres durch

Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49,
Telephon No. 19.

Lehrlinge,

welche das Steinsetzhandwerk gründlich erlernen wollen, stellen ein

Schall, Sekura & Co.
Steinsetzmeister, Birkenwerder.
Meldungen Sonntags vorm.

Wohnung

von **4—5 Zimmer in Villa** zu mieten gesucht.

Offerten unter „Wohnung" an die Exped. des „Briesetal-Bote".

Der Erbfeind d. Menschh. d. tückisch. **Influenza,** sow. alle Erkältg., Husten, Heiserkeit nervöse Magen- u. a. Beschwerd. werd. erfolgreich bekämft durch

Waechters Familien-Tee
in
Patent-Kräuter-Dosierung

(Schutzm. Wünschelruten) d. sich. u. bequeme Hauskur ermögl. S. mehr a. 50 J. bewäh. Taus. v. Anerkenng. Erhältl. i. d. Apothek.; wo nicht verl. man geg. Einsend. v. 1 M. ein Probepak. m. all. Drucksach. postfrei v. **Bernhard Waechter Elverdissen** in **Westfalen.**

Eine kleine Probeschachtel in der älteren Packung kostet frei 60 Pfg.

NEU! DOLLAR-

Prinzessin!

Neueste Genrekarten
soeben angekommen!

P. R. Neumann

Jeden Sonntag:

Freitanz

im Restaurant „Rheingau"
wozu freundlichst einladet
Otto Graat

Redaktion, Druck und Verlag **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Beilage zum „Briesetal-Bote“

No. 25. Birkenwerder, Sonnabend, den 27. Februar 1909 8. Jahrg.

Verein der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen.

Hauptversammlung am 18. Februar 1909.

Der erste Vorsitzende, Herr Franz Freise, eröffnet die erste diesjährige Tagung mit einer Begrüßung der zahlreichen Teilnehmer und einem kurzen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr. Es sei dahingerauscht aber nicht ohne seine Spuren zu hinterlassen, dem Verein der Vororte habe es viel Freude und neue Freunde gebracht. Die Arbeiten seien zwar äußerst umfangreich gewesen, hätten aber reiche Frucht getragen.

Sodann verkündete der Vorsitzende die durch den Vorstand erfolgten Neuaufnahmen: 1. Gemeinde Lübars, 2. Gemeinde Birkenwerder, Vertreter Herr Amts- und Gemeindevorsteher Kühn, 3. Magistrat Biesenthal, 4. Gemeinde Adlershof, 5. Grundbesitzer- und Verschönerungsverein Strausberg II. Herr Freise begrüßt die erschienenen Vertreter der publizierten Gemeinden und Vereine, die treue Mitglieder an der weiteren Ausgestaltung des Vorort-Vereins werden mögen.

An Neumeldungen nannte der Vorsitzende: 1. Grundbesitzerverein Neu-Rehfelde, 2. Verkehrs- und Zweckverband an der Berlin-Zossener Vorortstrecke, 3. Bürgerliche Mieter-Vereinigung Karlshorst, 4. Gemeinde Bornim, 5. Gemeinde Hennigsdorf und 6. als Einzelmitglied Herrn Lehrer Merten-Waidmannsluft.

Ueber die am 13. Februar bei der Königlichen Eisenbahndirektion stattgehabte Konferenz verweist der Vorsitzende auf den durch das Verbandsorgan, die Deutsche Grundeigentümer-Zeitung und die Vorort-Presse bereits gegebenen Bericht, erwähnt aber bezüglich des in der Petition niedergelegten Wunsches, die Entnahme von Monatskarten an jedem beliebigen Tage betreffend, daß dieser Antrag nicht unter den Tisch gefallen sei. Aus der Mitte der Versammlung wird die Frage gestellt, ob es zutreffend sei, daß der Ausbau der 3. und 4. Gleise an der Nordbahn nicht bis Oranienburg, sondern nur bis Hermsdorf geschehen soll. Der Herr Vorsitzende kann die beruhigende Erklärung abgeben daß diese Annahme unzutreffend sei.

Zu der drohenden Verteuerung der Telephongebühren bemerkt der Vorsitzende, der Verein der Vororte müsse zu dieser Sache energisch Stellung nehmen, der Vorstand habe sich mit dieser, den Verkehr unterbindenden und die Vororte schwer schädigenden Angelegenheit bereits beschäftigt und eine Resolution formuliert, welche lautet:

„Der Verein der Vororte Berlins spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß durch den Gesetzentwurf, betreffend Einführung einer neuen Fernsprechgebührenordnung, die Vororte mit Recht in große Beunruhigung versetzt worden sind. Von der Erkenntnis ausgehend, daß aus jeder den Verkehr belastenden Bestimmung eine schwere Schädigung weiter Kreise, namentlich des Handels und der Industrie, erwächst, und in berechtigter Wahrung der Interessen der mit ihm verbundenen Vororte spricht der Verein die Erwartung aus, daß eine weitere Verteuerung des unentbehrlich gewordenen Telephonverkehrs von den berufenen Vertretern des deutschen Volkes nicht gutgeheißen werden wird. Der Verein beauftragt seinen Vorstand, in einer Eingabe an den deutschen Reichstag dahin vorstellig zu werden, daß er jeder weiteren Erhöhung der Fernsprechgebühren seine Zustimmung versagt, oder wenigstens für eine Meldung des vorgelegten Entwurfes beziehungsweise für eine Gleichstellung der entfernteren Vorortgemeinden mit den postalischen Berliner Vorortgemeinden eintritt.“

Die Versammlung nimmt diese Resolution einstimmig an. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung Jahresbericht verliest Herr Freise ein Schreiben des 2. Vorsitzenden, Herrn Schriftsteller Paul Kunzendorf, der sein lebhaftes Bedauern ausspricht, durch Berufspflichten verhindert zu sein, die Erstattung des Jahresberichtes zu übernehmen. Die Verlesung desselben übernimmt nunmehr der erste Schriftführer Herr Richard Freyer. Der Bericht enthielt u. a. folgendes:

Der Verein der Vororte Berlins hat auch im abgelaufenen Jahre, dem 17. seines Bestehens, alle die Aufgaben erfüllt, die er sich von seiner Begründung an als Ziel seiner Bestrebungen gesetzt, und die in seinem Namen den prägnantesten Ausdruck finden. Daß sich der Verein in den weitesten Kreisen des Berliner Vorortgebietes der ungeteilten Sympathie bei Behörden, Vereinen und Körperschaften erfreut, beweist schon der große Zuwachs an Mitgliedern im Jahre 1908. Es traten bei: 10 Gemeinden, 14 Vereine, eine Terraingesellschaft und 6 Einzelmitglieder. Unter diesen befinden sich auch die Gemeinde Birkenwerder und der Ortsverein Hohen-Neuendorf. Beim Abschluß des Jahres 1907 zählte der Verein der Vororte 146 körperschaftliche und 59 Einzelmitglieder, sodaß sich nach Ablauf des 17. Geschäftsjahres der Mitgliederbestand aus 171 körperschaftlichen und 165 Einzelmitgliedern zusammensetzt.

Um auch die finanziellen Verhältnisse des Vereins zu heben und ihn in eine seiner Größe und Bedeutung entsprechende Vermögenslage zu bringen, wurde im Oktober der Beschluß gefaßt, die Vereinsbeiträge zu erhöhen, sodaß in Zukunft von Gemeinden, Vereinen und Gesellschaften, je nach der Größe, ein Mindestbeitrag von 10 Mark, als Höchstbetrag aber 25 Mark und von Einzelmitgliedern ein Beitrag von 5 Mark pro Jahr erhoben wird.

Durch die ständige Erweiterung des Vereins werden natürlich auch die Geschäfte immer größer und es bedarf der ganzen Hingabe der Geschäftsstelle, der Direktion der Märkischen Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft, um in ständiger Fühlung mit dem Vorstande und insbesondere mit dem unermüdlichen ersten Vorsitzenden, alle Korrespondenzen zu erledigen. Dafür gebührt der Geschäftsstelle und den beiden Direktoren, Herren Eismann und Hückstedt der Dank des Vereins.

Das Geschäftsjahr 1908 war reich an Arbeitsmaterial, das in 10 Vorstandssitzungen, 2 Sitzungen des engeren Vorstandes, mehreren Kommissionssitzungen und 8 Mitgliederversammlungen, von denen 3 Wanderversammlungen waren, erledigt wurde. Namentlich die letzteren hatten sich wieder einer sehr bedeutenden Teilnahme seitens der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen zu erfreuen, zumal sie uns die Schönheiten unseres Berliner Vorortgebietes erschlossen.

Am 18. Juni besuchten wir unsere vielgepriesene Havelresidenz Potsdam, genossen auf einer Dampferfahrt bis Baumgartenbrück und Ferch den reichen Naturzauber unserer Märkischen Heimat und konnten am Abend auf dem Brauhausberge die stattlichste Versammlung, die der Vortortverein je gesehen, in Anwesenheit von mehr als 700 Teilnehmern unter freiem Himmel abhalten. Die zweite Wanderversammlung am 23. Juli erfüllte einen schon lange gehegten Wunsch: Die Besichtigung des Teltow-Kanals. Auch hier war die Beteiligung wieder eine starke. Der Leiter der Teltower Dampfschiffahrts-Verwaltung, Herr Korvettenkapitän Jakobs, erfreute später die stattliche Versammlung, die sich zur geschäftlichen Sitzung im Machnower Schleusenrestaurant eingefunden hatte, durch einen sachgemäßen und fesselnden Vortrag über „Entstehung und Zweck des Teltow-Kanals“. Die letzte vorjährige Wanderversammlung, die 36. seit Einführung derselben, fand am 20. August statt. Das Ziel war diesmal Hohenschönhausen. Damit verbunden war eine eingehende Besichtigung der „Löwenbrauerei“ und der Telegraphenbauanstalt von Groos & Graf. Bei der geschäftlichen Sitzung hielt unser Vorstandsmitglied Herr Reimann einen inhaltreichen Vortrag über „die Entwicklung von Hohenschönhausen“.

An Vorträgen wurden in den Hauptversammlungen außer den bereits bei den Wanderversammlungen erwähnten gehalten: am 13. Februar Herr Direktor, Regierungsbaumeister a. D. Wehl: „Bebauungspläne und Baukunst in den Berliner Vororten“, durch zahlreiche Lichtbilder illustriert; am 26. März: Herr Dr. phil. R. Hennig: „Der Kampf gegen die Mücken“, an demselben Abend Herr Prof. Schaar: „Standbahn oder Schwebebahn“, am 6. Mai: Herr Kgl. Forstmeister Kottmeier: „Wald- und Vogelschutz“, am 9. Oktober: Herr Dr. Ludwig Jablonski: „Der Berliner Waldschutzverein und seine Bestrebungen“, am gleichen Abend Herr Rechtsanwalt Ludwig Steiner: „Das neue Vereinsgesetz“, am 19. November: Herr Direktor, Regierungsbaumeister a. D. Wehl: „Die Untergrundbahn Stettiner Bahnhof—Wannseebahn“ und an demselben Abend Herr Stadtrat Dr. Over-Potsdam: „Die Elektrizitäts- und Gassteuer“.

Zu vielen dieser Vorträge wurden Resolutionen gefaßt, in denen der Vorortverein seine Stellung „für“ oder „wider“ kundgab, oder es wurden Eingaben an die maßgebenden Behörden beschlossen, in denen die berechtigten Wünsche der Vorortbewohner niedergelegt wurden.

So wurde an den Regierungspräsidenten in Potsdam eine Eingabe gesandt des Inhalts, die Amts- und Gemeindevorsteher zu veranlassen, geeignete Maßnahmen gegen die Mückenplage zu treffen, und auf die Unterstützung aller Ortsbewohner hinzuwirken.

Die Bestrebungen des Waldschutzvereins wurden in vielfacher Beziehung unterstützt, u. a. auch durch den korporativen Beitritt des Vorortvereins. In derselben Weise bekundete der Verein auch sein Interesse an der Wirksamkeit des Fremden-Verkehrsvereins Groß-Berlin.

An den Eisenbahnminister wurde eine Eingabe gerichtet, in der um Aufhebung der Fahrkartensteuer im Vorortverkehr ersucht wird. Der Vorortverein war umsomehr zu dieser Forderung berechtigt, als alle schlimmen Erfahrungen, die die Eisenbahnverwaltung gerade mit diesem verkehrsfeindlichen Steuergesetz gemacht hatte, vollinhaltlich von dem Berliner Vorortverein vorausgesagt worden waren.

Im Mai und Dezember gingen die seit Jahren üblichen Eingaben mit den Wünschen der Vorortbewohner für die Winter- bezw. Sommerfahrpläne an die Kgl. Eisenbahndirektion Berlin ab und fanden teils auf schriftlichem Wege, teils durch eine Konferenz mit dem Präsidenten Behrend am 1. Februar 1908 ihre Erledigung, wenn auch niemals alle Wünsche der verschiedenen Vorortstrecken erfüllt werden können, so ist doch schon die Bedeutung der Tatsache unverkennbar, daß die Eisenbahnverwaltung alle diese Wünsche und Beschwerden mit Wohlwollen prüft, und daß sie den Vorortverein als den geeignetsten, ja — wenn es nach ihr ginge — als den einzig berechtigten Vermittler zwischen Eisenbahnverwaltung und Vorortbevölkerung anerkennt.

Der in der Hauptversammlung am 13. Februar gewählte Gesamtvorstand setzte sich aus 42 Herren zusammen, die sämtlichen Vorortstrecken angehören. Die einzelnen Aemter im engeren, d. h. im geschäftsführenden Vorstande wurden wie folgt besetzt: 1. Vorsitzender Freise-Wilhelmshagen, 2. Vorsitzender (anstelle des verstorbenen Albert Daumann) noch frei, 3. Vorsitzender Dr. Over-Potsdam, 1. Schriftführer Kunzendorf-Zehlendorf, 2. Schriftführer Richter-Groß-Lichterfelde, 3. Schriftführer Sielaff-Franz. Buchholz, 1. Schatzmeister Direktor Hückstedt-Charlottenburg, Syndicus Rechtsanwalt Steiner. In der Sitzung vom 25. Juni wurden folgende Neuwahlen vollzogen: der langjährige 1. Schriftführer Kunzendorf wurde zum 2. Vorsitzenden, der Beisitzer R. Freyer zum 1. Schriftführer gewählt; ebenso erfolgte

„Die kleine Fan“

Roman von B. von der Lancken.

29. Forts. Nachdruck verboten.

Fan ist dicht vor sie hingetreten, ihre Augen bohren sich in den ihren fest, als wollten sie in ihrer Seele lesen . . . .

„Denke daran, daß du eine Köttger bist und eines Edelmannes Tochter, und daß dein Vater seine Heimat, Land und Stellung aufgegeben um sein Wort zu halten.“

Ein wahnsinniger Haß kochte in dem jungen Weibe auf gegen das schlanke, zierliche Geschöpf mit dem ernsten, leuchtenden Blick, dem festen, zielbewußten Willen.

„O du — du —“ stößt sie hervor, ihre schönen, schlanken Hände ballten sich zu Fäusten, sie knirscht mit den Zähnen, und plötzlich hebt sie die Hand, aber ebenso schnell hat Fanny das zarte Gelenk mit ihren kleinen, zierlichen Fingern umklammert und drängt Tina gegen die Tür. „Mäßige dich und laß mich jetzt allein.“

„Ich hasse dich, o, wie ich dich hasse“, flüstert Tina draußen und ringt die Hände in ohnmächtiger Wut und ohnmächtigem Groll.

Fanny setzt sich erschöpft an den Tisch und stützt den Kopf in die Hand, sie ist am Ende ihrer Kräfte. Was sie in diesen letzten Stunden erlebt, hat sie um Jahre älter gemacht!

Das also war ihre Schwester, das war die Frau, um deretwillen Bill sie aufgegeben, um deretwillen ihr Leben zerstört, die er einst geliebt. Denn geliebt mußte er doch Tina haben — damals — warum sonst hätte er sie geheiratet, und was hatte diese Frau ihm zugefügt! Wenn Tina Fan haßte, Fan zahlte ihr diesen Haß mit einer tiefen, ehrlichen Verachtung. Und dann immer wieder die zweifelnde Frage: hatte sie das Rechte getan, war es nicht furchtbar, daß Bill so ahnungslos neben Tina weiterleben sollte. Und wenn er es erführe? Die Folgen waren unausdenkbar. Ein Duell und Bill vielleicht erschossen, oder vielleicht zum Krüppel gemacht. Ihr Herzschlag setzte aus bei dem Gedanken, es war alles, alles, so fürchterlich, so über alle Maßen schrecklich. Wenn das die Großmutter erlebt hätte. Großer Gott!

Aber nun war ihres Bleibens im Hause unter keinen Umständen länger, sie mußte und wollte fort, sobald wie möglich für immer. Daß man eine Liebe tief im Herzen verschließen kann, wenn man von dem Geliebten getrennt ist, hatte sie an sich erfahren, ebenso aber war ihr die Gewißheit geworden, daß eine große, wachsende Gefahr in einem täglichen Beisammensein liegt. Ihre Wangen brennen bei diesem Gedanken, ihre Hände wühlen in das weiche, volle Haar, das Herz klopft ihr zum Zerspringen. Es flimmert vor ihren Augen, ihre Finger graben sich tiefer in das Haar, bis sie den Eindruck ihrer Nägel in der Kopfhaut spürt.

Eine Stunde später trägt Emma einen Brief in den Kasten hinunter; es ist eine Frage Fans an Frau Mia, ob es bei dem Plane bleibe, daß sie nach zwei Tagen nach dem Harz aufbreche. Dann fängt sie an, ihre Sachen zu ordnen und einzupacken, nicht, als ob sie nur eine Reise antritt, von der sie nach ein paar Wochen wieder da ist, sondern so als ob es eine Abreise ist für immer, von der es keine Rückkehr mehr geben wird in dieses Haus. Die Tränen, die sie nachts über in ihre Kissen weint, sind der kleinen Fan heiligstes Geheimnis. Am Tage sind ihre Augen klar und das reizende Gesichtchen anmutig, nur um die Lippen zuckt es manchmal wie in heimlichem Weh.

Die Antwort von Mia trifft umgehend ein: am übernächsten Morgen sieben Uhr erwartet sie Fan am Anhalter Bahnhof. Am Abend kommt Bill. Klein-Lorchen läuft ihm entgegen, streckt die Aermchen zu ihm empor und ruft: „Papa, Papa!“ Tina begrüßt ihn genau wie immer: nicht ein Zucken der Wimpern, keine Miene, auch keine Spur von Erregung verraten, welche Stürme von Leidenschaft, Haß und Liebe in dieser ruhig atmenden Brust getobt haben und noch darin toben.

„Wo ist Fan?“ fragt er, als sie sich zum Abendessen niedersetzten. Ein höhnisches Aufblitzen zuckt über Tinas Gesicht. „Sie hat doch heute morgen ihre Harzreise mit Mia angetreten.“

„Ach ja, so.“

Er unterdrückt einen leisen Seufzer, und das Essen geht ziemlich einsilbig zu Ende. Es ist Bill Hogemeister,

in dieser Sitzung nach den Vorschlägen der dazu eingesetzten Wahlkommission die Ergänzungswahl von fünf Beisitzern.

Für die ebenfalls von der Geschäftsstelle verwaltete Vorort-Bibliothek stiftete die Allgem. Elektrizitäts-Ges. ein Exemplar ihres Jubiläums-Prachtwerkes über das 25jährige Wirken der Gesellschaft, Schreiber dieser Zeilen die von ihm verfaßte von der Hermsdorfer Boden-Aktien-Gesellschaft herausgegebene „Chronik von Hermsdorf", Herr Rachvoll-Groß-Lichterfelde die von ihm verfaßte Festschrift über die St. Annenkirche in Dahlem und der Magistrat der Stadt Potsdam das von dem dortigen Verkehrsausschuß herausgegebene Propagandabüchlein „Potsdam, die Perle der Havellande".

Frau Daumann, die Witwe unseres leider so früh verstorbenen 2. Vorsitzenden verehrte dem Verein das lebensgroße Bild ihres Mannes.

Dem früheren Eisenbahnpräsidenten Herrn von Kranold wurde zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschschreiben des Vorortvereins übersandt; ein solches erhielt auch der Gemeindevorsteher von Velten, Herr Zieger, aus Anlaß des endlich nach jahrelangen Bemühungen gewährten Anschlusses seiner Gemeinde an den Berliner Vorortverkehr. Nicht unerwähnt darf der Schreiber dieser Zeilen es lassen, daß auch ihm unter dem 4. Mai telegraphisch Glückwünsche des Vereins übermittelt wurden aus Anlaß seiner 15jährigen Zugehörigkeit zum Vorstande.

Wir gedenken zum Schluß der uns im vergangenen Jahre durch den Tod entrissenen treuen Mitglieder und Freunde, von denen hier nur erwähnt seien Paul Reinicke, Schöneiche, Geheimrat Heinrich Wagner, Neu-Finkenkrug, Postverwalter Zur, Friedrichsfelde. Ihr Andenken wird von uns dauernd in Ehren gehalten werden.

Wohl kein Jahr findet seinen Abschluß, ohne daß wir den Heimgang eines der Getreuen zu beklagen haben, die mit uns in den Tagen ihrer Frische hoffnungsfroh wirkten und schafften. Andere treten in die Bresche und das gemeinsame Werk, dem sie ihre Dienste gewidmet hatten, bleibt unverändert und unerschüttert bestehen als „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht". Fest wurzelt im märkischen Boden und in den Herzen tatkräftiger Männer steht der Verein der Vororte Berlins, auch ein Pfeiler und Eckstein in dem stolzen Gebäude der Selbstverwaltung, die im abgelaufenen Jahre der Säkularfeier der Städte selbst ihres hundertjährigen an Segnungen reichen Bestehens sich erfreuen durfte. Möge der Verein weiter seine schützende Hand ausbreiten über die Vororte Berlins, mögen diese mit ihm blühen und gedeihen zur Freude der Mitlebenden, zum Segen und Nutzen derer, die nach uns kommen!

Nach Legung des Kassenberichts und Erörterungen betreffend die Verwaltung des Vereins referierte Herr Rechnungsrat Formanowitz über den 2. Berliner Waldschutztag. Herr Freise dankte und knüpfte daran die Mahnung, daß überall gewirkt werden möge für Erhaltung der Wälder, welche gleichbedeutend ist mit der Erhaltung der Volksgesundheit. Der Vorsitzende verliest im Anschluß daran eine Einladung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft zu einer Reise nach England.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erhielt der Syndikus, Herr Rechtsanwalt Steiner, das Wort zu seinem Vortrage „Rechtsfragen auf dem Gebiete der kommunalen Gesetzgebung". Spontaner Beifall bezeigte dem Vortragenden den Dank für seine Ausführungen, auf Ersuchen des Herrn Vorsitzenden erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Die im Fragekasten enthaltenen zahlreichen Anfragen wurden vom Herrn Syndikus eingehend beantwortet, solche von größerer Bedeutung werden durch das Vereinsorgan ihre Erledigung finden. Am Schluß der Versammlung berichtete der Vorsitzende, daß die Präsenzliste die Anwesenheit von 135 Teilnehmern aus 64 Vororten ergebe. Von den Nordbahnvororten waren vertreten: Bergfelde, Birkenwerder, Lehnitz, Oranienburg, Pankow und Waidmannslust.

Herr Kaufmann Franz Lehmann
in **Hohen-Neuendorf** nimmt sowohl **Inserate** wie **Abonnements** auf den **amtlichen „Briesetal-Boten"** jederzeit entgegen.

Die Entwicklung der Flugmaschinen.

Der Begründer der modernen theoretischen und praktischen Aviatik ist der deutsche Ingenieur Otto Lilienthal gewesen. Auf seinen Lehren und Erfahrungen fußen die Wrights. Seit seinem Tode wird in Deutschland die Theorie des Flugmaschinenbaus zwar in der mustergültigsten Weise in der Fachpresse weiterentwickelt, aber leider ist bis auf wenige Versuche einzelner die ganze deutsche Aviatik Theorie geblieben, während in Frankreich auf kapitalkräftiger Unterlage Industrielle und Sportleute gemeinsam in die Praxis eingetreten sind. Hierdurch angezogen, haben die erfolgreichsten Aviatiker der Neuzeit, die Wrights, das Feld ihrer Tätigkeit nach Frankreich verlegt. Theorie, Geld und Praxis müssen zusammenarbeiten, um Erfolge zu erzielen. Die Theorie ist bereits weit entwickelt. Das nötige Geld haben wir in Deutschland; die maßgebenden Kreise müssen nur interessiert werden. Tüchtige, intelligente Männer, die auch bereit sind, Leben und Gesundheit zur Erreichung des Ziels einzusetzen, besitzt Deutschland zur Genüge. So werden auch wir zur Ausgestaltung erfolgreicher deutscher Flugmaschinentyps gelangen. — Als wichtigste Arten von Flugmaschinen werden unterschieden: 1. die Schwingen- oder Flügelflieger, 2. die Handgleitflieger und die Motorgleit- oder Drachenflieger, 3. die Schraubenflieger. Die älteste Art sind die Flügelflieger. Da das menschliche Gewicht zu groß ist im Verhältnis zur Körperkraft, so haben nur diejenigen Aussicht auf Erfolg, die motorische Kraft zum Antrieb der Flügel verwenden. Die Weiterentwicklung dieser Flugapparate zur praktischen Verwendungsfähigkeit ist aber bis jetzt an den Schwierigkeiten, die die Beschaffung geeigneter Triebwerke und die Erhaltung des Gleichgewichts bereiten, gescheitert. Der motorlose Handgleitflieger ist der erste Apparat, mit dem es Otto Lilienthal gelang, von einem Hügel niederzuschweben. Dieses Fliegen ist eigentlich nur ein durch die schräg nach oben gestellte Tragfläche gemilderter Absturz. Die Drachenflieger sind bis jetzt die einzigen Flugmaschinen, die praktische Erfolge erzielt haben. Ihr Lebensnerv ist die Schnelligkeit, mit der die schräg nach oben gelagerten Tragdecks so schnell durch die Luft gezogen werden müssen, daß die unter ihnen befindliche Luft zu einem solchen Gegendruck veranlaßt wird, daß ein das Eigengewicht der Maschine aufhebender Auftrieb erzeugt wird. Einen Stillstand in der Luft gibt es nicht. Um abfliegen zu können, brauchen die Drachenflieger Platz, da sie die erforderliche Geschwindigkeit durch rasche Vorwärtsbewegung auf dem Erdboden gewinnen müssen. Auch zum Niederflug ist freier Raum erforderlich. Namentlich für die militärische Verwendung liegt hierin ein schwerer Mangel. Mit Ausnahme der Wrights verwenden alle Aviatiker ein meist dreirädriges Laufchassis, auf dem die Flugmaschine wie die Karosserie eines Automobils ruht. Die Wrights verwenden eine Startmaschine. Der Flieger wird durch Auslösung eines 700 Kilogramm schweren Fallgewichts auf einer 21 Meter langen Holzschiene vorwärtsgerissen. Die Einrichtung erspart Gewicht, ist leicht transportabel, schnell aufbaufähig und unabhängig vom Ablaufboden. Die Flugfähigkeit hängt von der Stabilität ab, die in erster Linie dadurch erreicht wird, daß der Schwerpunkt der ganzen Maschine dicht unter dem Punkte liegt, auf den die Mittelkraft der Luftkräfte gerichtet ist, damit er wie das Gewicht eines kurzen Pendels auf die Gleichgewichtslage einwirkt. Das Flugvermögen wird bedingt durch den Wirkungsgrad der Propeller und der Tragflächen. Der Drachenflieger soll zwei gegeneinander rotierende, am besten ziehend angebrachte Propeller haben. Die motorische Kraft sollte nicht durch einen Motor, sondern, wie bei den Luftschiffen, durch zwei Motore geliefert werden. Der senkrecht übereinander gelagerte, festgebaute Doppeldecker (Wrights, Voisin u. a.) hat bis jetzt die meisten Erfolge erzielt. Der Monoplan, der in Blériot seinen eifrigsten Förderer gefunden hat, hat den Vorzug der größten Geschwindigkeit, die Stabilitätserhaltung ist schwierig, für den Verkehr und militärische Zwecke wird er aus Gründen der durch die Abmessungen begrenzten Tragfähigkeit nicht geeignet sein. Den unbedingten Rekord hält zurzeit Wilbur Wright mit einem Hochflug von 115 Meter und einem Weitflug von 150 Kilometer in 2¼ Stunden. — Die deutschen Drachenflieger werden durch den Ingenieur Grade in Magdeburg vertreten, der mit seinem Dreidecker von nur 150 Kilogramm Gewicht, davon 54 Kilogramm Motor, die ersten Versuche unternimmt. In Oesterreich und Italien sind aussichtsreiche Versuche im Gange. England hat bis jetzt kein Glück mit seinen staatlichen Versuchen, dafür scheint das private Interesse für die Aviatik sehr rege zu sein. Gespannt darf man auf die Erfolge der unter Leitung des Majors v. Parseval bei der Motorluftschiff-Studiengesellschaft begonnenen Versuche sein. — Die Schraubenflieger scheinen den Drachenfliegern theoretisch überlegen, da sie fähig sind, ohne Anlauf wie ein Ballon senkrecht in die Luft zu steigen und ohne Rückwärtsbewegung über einem Punkte zu schweben. In Deutschland soll Degns Flugmaschinen G. m. b. H. in Bremen einen von Ingenieur Degn (spr. Dein) entworfenen Schraubenflieger von großer Tragfähigkeit im Frühjahr in Versuch nehmen wollen. Militärischen Wert wird die Flugmaschine in dem Augenblick erlangen, in dem sie aus dem Stadium der Versuche einzelner in das der für die Allgemeinheit brauchbaren Typs tritt.

Aus aller Welt.

Anarchisten als Ladendiebe. In der Nacht zum 15. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Laden des Juweliers P. Galli in Zürich ein und entwendeten Pretiosen und Goldwaren im Werte von mehr als 15 000 M. Am 20. d. Mts. wurden in Prag in einer Leihanstalt Uhren ausländischer Provenienz versetzt, von denen festgestellt wurde, daß sie von einem Uhrmacher aus Prag stammten. Dieser wurde verhaftet und gab dann zu, daß er die Uhren von zwei bekannten Prager Anarchisten Wochrizek und Tichowsky erhalten habe. Auch diese wurden verhaftet, und bei einer Haussuchung bei ihnen fand man so viel belastendes Material, daß sie gestanden, den Einbruch in Zürich ausgeführt zu haben. Dabei ermittelte man zugleich, daß sie einer weitverzweigten anarchistischen Bande angehören, die bereits in Prag und Umgebung viele Einbrüche verübt hat.

Schwerer Automobilunfall. In der Nähe von Paris hat sich am Mittwoch ein schwerer Automobilunfall ereignet. Ein Kaufmann namens Fabre, der bei einem seiner Freunde Unterricht im Lenken des Automobils nahm, irrte sich auf der von Bonneuil im Departement Seine-et-Marne nach Paris führenden Straße in den Hebeln. Anstatt bei einer Straßenbiegung zu verlangsamen, vermehrte er die Geschwindigkeit. Das Automobil raste in den Chausseegraben, überschlug sich und schleuderte seine fünf Insassen hinaus. Der ungeschickte Fahrer wurde getötet, die vier andern sind schwer verletzt.

Beim Frisieren verbrannt. Die bekannte Pariser Schauspielerin Irene Muza ließ sich am Dienstag in der Küche ihrer Wohnung frisieren. Der Friseur wusch ihr gerade die Haare mit einer Haarwassermischung, die sehr alkoholhaltig war, als einige Tropfen auf den nebenliegenden Herd spritzten und sofort Feuer fingen. Im Augenblick standen das Haar der Schauspielerin und ihr Frisiermantel in Flammen. Der Friseur wollte das Feuer ersticken, erlitt jedoch dabei schwere Brandwunden. Auf die Schmerzensrufe der Unglücklichen eilten Nachbarn herbei, denen es schließlich gelang, die Flammen zu löschen. Die Schauspielerin war jedoch so schwer verbrannt, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital gebracht werden mußte. Auch die Brandwunden des Friseurs sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Fräulein Muza steht im 25. Lebensjahr und war zuletzt Mitglied des Antoinetheaters.

Mord und Selbstmord in einer Gemäldegalerie. Ein Herr von ungefähr 60 und eine Dame von ungefähr 40 Jahren, beide elegant gekleidet, besuchten am Mittwochnachmittag die berühmte Bildergalerie auf Trafalgar Square in London und gingen zuerst in ruhiger, später in immer lebhafterer Unterhaltung durch die verschiedenen Räume. In dem arktischen Zimmer angekommen, welches die Bilder von Polarforschern enthält und in dem sich nur wenige Besucher befanden, zog der Herr plötzlich einen Revolver hervor und schoß die Dame in die Schläfe. Diese stürzte mit einem gellenden Schrei zu Boden. Hierauf feuerte der Herr auf sich selbst. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf ihn in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Zwei in der Nähe befindliche Damen stürzten entsetzt zu den Beamten der Galerie, welche zu den Opfern eilten. Sofort herbeigerufene Aerzte stellten fest, daß der Herr tot war, während die Dame noch lebend in das Charing-Croß-Hospital geschafft wurde. Hier starb sie jedoch nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Identität der Opfer steht noch nicht fest. Man fand jedoch bei dem Herrn einen Brief an den Totenschaurichter, aus welchem hervorgeht, daß das Verbrechen im voraus geplant war.

Ertrunken. Die drei Brüder Prinzen Kasimir, Leon und Alexander Sapieha stürzten während einer Spazierfahrt in der Bucht von Teneriffa aus der Barke. Leon und Alexander wurden gerettet, während Prinz Kasimir ertrank. Sein Leichnam ist noch nicht geborgen.

Die Londoner Suffragettes machten am Mittwochabend einen entschlossenen Versuch, in das Parlament einzudringen. Die Polizei schritt ein, und es kam zu wilden Szenen. 26 Verhaftungen wurden vorgenommen.

---

als sei der letzte Sonnenstrahl aus seinem Leben verschwunden.

9. Kapittel.

Der alte Baron Köttger hatte sich merkwürdig verändert. Seit der letzten Berliner Reise war er ein anderer geworden, es schien, als habe er keine Ruhe mehr auf den Zehen. Er war ein paarmal ohne zwingende Gründe in die nächste Kreisstadt gefahren, und einmal sogar nach Berlin, von wo er dann nach ein paar Tagen arg verstimmt zurückkam. Wenn er seine einsamen Spaziergänge durch den einsamen Park machte, sprach er immer leise vor sich hin, und Stieglitz hatte einen schweren Stand: nichts konnte er dem alten Herrn recht machen. Kokels lustiges Geplauder entlockte ihm kaum ein Lächeln, Murrs schnurrende Liebkosungen fanden nur eine flüchtige Erwiderung und Peter hatte sogar einmal auf seine Semmelbröchen gewartet und war sehr indigniert eine Zeitlang am Ufer entlang geschwommen, bis der Baron sich seiner Vergeßlichkeit erinnerte und den alten, gefiederten Freund mit ein paar Worten zu trösten suchte.

„Stieglitz, schicken Sie mir die Medlefffschen," befahl eines Nachmitags seinem Kammerdiener, als dieser den Kaffeetisch abräumte. Er trank seinen Nachmittagskaffee auf der schmalen Terrasse, die sich fast in der ganzen Länge an der hinteren Hausseite hinzog. Die Steinfliesen waren eingesunken, und zwischen den Spalten drängten sich grüne Grasspitzen hervor; an der Ballustrade rankten in ungebändigter Fülle wilder Wein und Epheu empor und auf den Treppenwangen — drei Stufen führten in den Garten hinab — standen halb zerborstene Steinvasen, mit allerlei buntblühenden Schlingpflanzen; eine hölzerne Bank, ein Tisch und ein bequemer, altmodischer, großer Korblehnstuhl bildeten die ganze, sehr primitive Dekoration. Köttger saß in dem Korblehnstuhl neben ihm auf dem runden, mit einer bunten Decke bedeckten Tisch stand ein Kistchen Zigarren, Feuerzeug, ein Aschbecher, und daneben lag ein Stück Semmel für Peter. Murr hatte sich, auf der leeren Bank eng zusammengerollt, sein Plätzchen gesucht, und Kokel am offenen Fenster des Speisezimmers schaukelte sich in seinem Messingring. — Es lag etwas müdes, schläfriges etwas märchenhaft Verträumtes über diesem alten Park mit seiner undurchdringlichen Wildnis, dem hohen von bunten Blumen untermischten Gras der Plätze, dem Vogelgezwitscher in den Zweigen und dem klarblauen Sommerhimmel darüber, an dem weißlich schimmernde Wolkengebilde schwebten.

„Schickt mir die Medlefffschen", rief der Baron noch einmal dem sich entfernenden Diener nach. Nach ein paar Minuten tönte ein fester, energischer Schritt, und die halb geöffnete Flügeltür vom Speisezimmer wurde ausgefüllt durch eine mächtige Frauengestalt mit breiter weißer Leinenschürze über einem schlichten Wollenkleide und weißem durchsichtigem Mulltuch, dessen Enden sich über dem gewaltigen Busen kreuzten. Graues Haar umrahmte glatt gescheitelt ein vollwangiges, noch frisches Gesicht mit hellblauen und lustig in die Welt blickenden Augen. In den Gürtel gehakt hing das große Schlüsselbund.

„Herr Baron befehlen?" fragte sie, nähertretend. Der Baron tat noch einen Zug aus der Zigarre und blies eine blaue Rauchwolke in die Luft dann wendete er sich nach der Eintretenden um.

„Medlefffchen, wie sieht es eigentlich oben in den Stuben oben aus?"

„In den Stuben oben? In den früheren Fremdenstuben meinen der Herr Baron?"

„Ja, natürlich, welche sonst?"

„O, was an mir liegt, soweit sind sie in schönster Ordnung."

„Was soll das heißen „soweit", was ist denn da nicht in Ordnung?"

„Na, Herr Baron, wenn solche Stuben an die dreißig Jahre nicht bewohnt werden dann kriegen sie zuletzt bei aller Ordnung und Reinlichkeit so ein bischen was Ueberlebtes."

Baron Köttger rückte noch weiter herum und sah seine Kastellanin verwundert ann.

„Ueberlebt? Medlefffchen, wie kommen Sie denn zu dem verrückten Ausdruck, Stuben, die was Ueberlebtes haben."

„Ja, Herr Baron, das ist aber ganz richtig; so sagt Herr Mumm, der im vorigen Herbst hier war, der Schriftsteller, dem ich das ganze Schloß zeigen mußte."

(Fortsetzung folgt.)